



Die Lebensretter

Es gibt keinen Ausrüstungsgegenstand an Bord, der sicherer dem Tod durch Ertrinken entgegenwirkt als eine gute Rettungsweste.

Sie hat die Aufgabe, selbst einen ohnmächtig über Bord Gefallenen innerhalb kürzester Zeit in die Rückenlage zu drehen und, bis das geschehen ist, wenigstens seine Atemöffnungen auch in Bauchlage über Wasser zu halten. Außerdem hält sie den Körper des über Bord Gefallenen über Wasser und erübrigt Kräfte zehrende Schwimmbewegungen.

Im Seegang kann sie allerdings ihre Aufgabe zuverlässig nur in Verbindung mit einem Schrittgurt – verhindert das Hochrutschen der Weste – und dem zeltartigen Spraycap – verhindert das gefährliche Einatmen von Gischt – verrichten. Als positiven Nebeneffekt verzögert sie den Tod durch Unterkühlung bis hin zum Faktor zwanzig!

Um sich aber auf die Wirkung einer Rettungsweste verlassen zu können, muss sie auch getragen werden! Und sie muss regelmäßig, je nach Typ und Ausführung, gewartet oder überprüft werden. Am tiefsten Punkt der Backskiste gelagert, 15 Jahre alt, mit einem Volumen von 10 Litern und ohne Schrittgurt und Spraycap, ist sie nur unnützer Ballast.

Eine ausreichende Anzahl und einsatzfähige Rettungsmittel sind also die Voraussetzung für einen sicheren Törn, ob auf Binnengewässern oder den Meeren und Ozeanen der Welt.

Und ganz wichtig: Jeder an Bord muss mit den Rettungsmitteln vertraut sein, nicht nur ihren Platz sondern insbesondere auch die Handhabung und Funktionsweise kennen!

Welche Rettungswesten sollen nun an Bord sein?

Hier ein Überblick, worauf zu achten ist und was die Besonderheiten sind.

Rettungswesten werden nach zwei Bauartgruppen unterschieden, den Feststoffwesten und den aufblasbaren Westen.

Feststoffwesten

Bei Feststoffwesten – wie der Name schon sagt – handelt es sich um fest ausgebildete Auftriebskörper, die in der Regel aus einem ergonomisch geformten, kein Wasser aufnehmenden Schaumstoffkern mit Stoff- oder Kunststoffgewebeüberzug bestehen. Bei diesem Westentyp ist der Auftrieb permanent vorhanden. Sie sind in verschiedenen, auf die zu tragenden (Körper-) Gewichte abgestimmten Größen und Dimensionen erhältlich und unterscheiden sich herstellerseitig häufig nur durch die Form- und Farbgebung. Modern konzipierte Feststoffwesten bieten einen ausreichenden Tragekomfort und eine brauchbare Bewegungsfreiheit.

Feststoffwesten sind preiswerter als ausblasbare Westen. Sie müssen, zumindest für den Bereich der Sport- und Freizeitschiffahrt, nicht in festgelegten Abständen gewartet, sondern lediglich

auf Beschädigungen (z.B. beschädigte Gurte oder Beschläge, Risse) überprüft werden.

Damit die Funktionsweise gewährleistet ist, sollte auch regelmäßig kontrolliert werden, ob die Passform noch der aktuellen Körperform (z.B. Kinder, Heranwachsende) entspricht.

Auch für Feststoffwesten gilt, dass sie nicht unbegrenzt funktions sicher sind. Für die Sport- und Freizeitschiffahrt ist die maximale Lebensdauer von Feststoffwesten auf 10 Jahre definiert. Auch wenn sie keine Beschädigungen aufweisen, die Nutzung und Lagerung immer ordnungsgemäß war, sollten Feststoffwesten spätestens nach dieser Zeit ausgetauscht werden.

Da Feststoffwesten in der Regel nur bis zu einer Newton-Klasse von 100 angeboten werden, ist hierbei nicht sichergestellt, dass ein über Bord Gefallener in die notwendige und geforderte Rückenlage gedreht wird.

Aufblasbare Rettungswesten

Bei diesen Rettungswesten wird der Schwimmkörper erst im Einsatzfall mit Gas gefüllt – entweder von Hand ausgelöst oder automatisch durch einen Auslösemechanismus bei Kontakt mit dem Wasser.

Foto: Secumar



Foto: Kadematic





Für den Fall, dass die automatische Gasfüllung nicht funktioniert, lassen sich diese Westen über einen Ventilschlauch mit dem Mund aufblasen.

Der Vorteil der aufblasbaren Rettungswesten liegt eindeutig im Bereich des Tragekomforts, der Handlichkeit und in ihrem hohen Auftrieb.

Die marktseitig angebotenen Westen unterscheiden sich zum einen in ihrer Auftriebsleistung (Newton-Klasse) und zum anderen hinsichtlich der serienmäßigen Ausstattung.

Aufblasbare Rettungswesten unterliegen wie auch die Feststoffwesten dem natürlichen Alterungsprozess. Aufgrund der Konstruktion dieser Westen (u.a. gibt es den aufzublasenden Schwimmkörper und das automatische Aufblasystem) gilt ein besonderes Augenmerk der Sicherstellung der Funktion aller Komponenten.

Für aufblasbare Rettungswesten ist deshalb mindestens alle zwei Jahre eine Inspektion durch eine autorisierte Wartungsstation oder den Hersteller vorgeschrieben. Auch bei korrekter Einhaltung dieser Wartungsintervalle ist die Lebensdauer dieser Westen auf 10 Jahre begrenzt. Danach kann jährliche Herstellervorgaben die Nutzung etwas verlängern.

Die ordnungsgemäße Durchführung dieser Wartung sowie der nächste Termin wird vom Hersteller oder der Wartungsstation an der Weste mit einer Wartungsplakette (ähnlich wie beim Auto die TÜV-Plakette) dokumentiert.



Die meisten aufblasbaren Westen werden in der „150-Newton-Klasse“ angeboten, die Top-Produkte in der „275-Newton-Klasse“. Die 275-Newton Weste dreht sicherer und soll auch in der Bauchlage die Atemöffnungen über Wasser halten.

Und welche Rettungsweste soll ich jetzt nehmen?

Jeder, der sich auf das Wasser begibt, muss selber entscheiden, welche Rettungsweste er oder sie tragen will oder sollte. Zu viele persönliche Befindlichkeiten und Details (Beweglichkeit, Alter, Kondition und Konstitution, Körpergröße, Gewicht, Revier, Bootstyp, usw.), aber auch der Geldbeutel spielen eine so große Rolle, dass allgemein gültige Empfehlungen oder gar die Nennung eines bestimmten Typs bzw. Herstellers nicht geboten sind.

Außer vielleicht dem Hinweis, nicht unbedingt auf billige No-Name-Westen aus dem Internet oder vom Discounter zurückzugreifen. Ihr Leben sollte Ihnen etwas Wert sein.

Entscheidend bei der Wahl zwischen Feststoffweste oder aufblasbarer Weste ist aber das Revier. Und hier trifft letztendlich der benötigte Auftrieb eine (Vor-) Entscheidung. Auf offener See oder Hochsee mit Schwerwetterkleidung ist eine Feststoffweste der 100 Newton-Klasse tatsächlich fehl am Platz.

Und es ist wirklich wichtig, dass sie sich „in der Weste wohl fühlen“, d.h. sie sollte bereits vor dem Kauf anprobiert werden. Wenn die Weste unbequem ist, kneift oder sich nicht auf Ihre Körperform und -größe einstellen lässt: Finger weg.

Wenn Sie schon im Laden nicht angenehm zu tragen ist, fassen Sie sie an Bord erst recht nicht an.

Und bevor es auf's Wasser geht, probieren Sie die Weste aus, z.B. abgesichert im Hafen, am Strand oder bei einem Sicherheitstraining, wie der KYCD es zwei Mal im Jahr anbietet.



Sinnvolles Zubehör

Die Rettungsweste allein – so sie auch getragen wird und nicht in irgendeinem Schapp an Bord ein kümmerliches Dasein führt – ist bereits die halbe Lebensversicherung für über Bord Gefallene.

Die Sicherheit kann aber mit sinnvollem Zubehör noch deutlich gesteigert werden.

Ganz wichtig ist der Schrittgurt, der verhindert, dass Sie nach einem Sprung oder Fall ins Wasser 50 cm unter der geöffneten Rettungsweste hängen, weil Sie herausgerutscht sind!

Die meisten Rettungswesten namhafter Hersteller ohne Schrittgurt können leicht nachgerüstet werden.



Die Weste sollte eine sichere und stabile Vorrichtung zum Einhängen einer Sicherungsleine aufweisen.

Foto: Kadematic



Mit dieser Lifeline (auch Lifebelt oder Harness genannt) wird sich an den entsprechenden Punkten an Bord eingehängt und das über Bord fallen sicher unterbunden.



Foto: Spinlock

Eines der wichtigsten Zubehörteile ist jedoch die Spraycap. Nur sie verhindert sicher, dass der oder die über Bord Gefallene Gischt und Wasser einatmet und somit trotz Kopf über Wasser in schwere Atemnot gerät oder ertrinkt..

Foto: Secumar



Da nicht bei allen Rettungswesten eine Spraycap nachgerüstet werden kann

(speziell bei Westen für Binnengewässer, z.B. der 100 Newton-Klasse, ist dieses selten möglich), sollte bereits beim Kauf der Weste darauf geachtet werden.

Ein Rettungswestenlicht stellt über viele Stunden sicher, dass Sie auch im Ernstfall bei Dunkelheit gesehen werden. Fast alle Rettungswesten ohne Seenotlicht können einfach nachgerüstet werden.

Normen, Regeln, Kennzeichnung

Für Rettungswesten, die in der Berufsschiffahrt eingesetzt werden, gelten die Regelungen der SOLAS.

Für Rettungswesten zum Einsatz in der Sport- und Freizeitschiffahrt gilt EU-weit seit 2007 die Norm DIN EN ISO12402, die die bisherigen DIN EN 393, 394,395, 396, und 399 ersetzt.

Als Nachweis, dass die Hersteller diese Norm einhalten und dass die Produkte einem einheitlichen Sicherheitsstandard entsprechen, tragen die Rettungswesten das CE-Zeichen.



Die Norm DIN EN ISO12.402 ist unterteilt in mehrere Untergruppen:

Im Teil 1 werden die Rettungswesten als PSA (persönliche Schutzausrüstung) für seegehende Schiffe gemäß SOLAS geregelt.

Die Teile 2, 3 und 4 legen jeweils die sicherheitstechnischen Anforderungen für 275, 150 und 100 Newton Rettungswesten fest.

Der Teil 5 der Norm befasst sich mit den Vorgaben für die 50 Newton „Schwimmhilfen“.

Werkstoffen und Komponenten (Teil 7), behandeln die Zubehörteile (Teil 8) und die erforderlichen Prüfverfahren (Teil 9).

Die weiteren Teile der Norm befassen sich mit den Vorgaben und Zulassungen für spezielle Einsatzbereiche, wie z.B. Feuerwehr, Katastrophenschutz, etc. (Teil 6), regeln die Vorzertifizierung von

Der Teil 10 ist ausgelegt als Leitfaden zur Anwendung und zur Benutzung von Rettungswesten und Schwimmhilfen.

Was bedeutet die Bezeichnung „Newton-Klasse“?

Rettungsmittel sind in vier Klassen aufgeteilt, definiert sind hierbei die Auftriebsleistung und der Einsatzzweck. Bei der Auftriebsleistung ist ein Träger mit einem Körpergewicht von 70 kg angenommen. In Abhängigkeit des Gewichts des Trägers ist bei gleicher Newton-Klasse die tatsächliche Schwimmfähigkeit der Rettungsweste unterschiedlich.

Für Rettungswesten gelten drei Klassen:



100 Newton- Klasse

Für Rettungswesten in ruhigen Binnengewässern oder im nahen Küstenbereich. Sie halten auch zusammen mit leichtem Ölzeug Mund und Nase über Wasser – nur eingeschränkt ohnmachtssicher.



150 Newton-Klasse

Rettungswesten, die auf allen Gewässern – auch Hochsee – eingesetzt werden können. Für wetterfestes Ölzeug geeignet, allerdings nur eingeschränkt ohnmachtssicher zusammen mit schwerer Kleidung.



275 Newton-Klasse

Rettungswesten, die für extreme Wetter- und Revierbedingungen – zum Beispiel Hochsee – entwickelt wurden. Ohnmachtssicher auch in Verbindung mit Schwerwetterschutzkleidung.



50 Newton-Klasse

Diese Klasse definiert „Schwimmhilfen“, die z.B. beim Wasserski, beim Kanu- oder Kajakfahren in geschützten Gewässern und in Strandnähe getragen werden. Es sind keine Rettungswesten, Schwimmhilfen sind nicht ohnmachtssicher! An Bord von Yachten haben sie nichts zu suchen!